

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 3

Artikel: Am Fenster
Autor: Stüssi, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Fenster

Von Sophie Stüssi

der überraschenden Entdeckung, dass so oft die echten Fronten des Glaubens mit den konfessionellen Fronten übers Kreuz verlaufen.

Natürlich führte das in viele Auseinandersetzungen hinein, auch mit der eigenen Kirche, auch mit dem eigenen Herzen, auch mit der theologischen Überzeugung, die sich formte. Es kam zu Anfechtungen, zu Anfeindungen, ja zu Anpöbeleien aus den eigenen Reihen. Aber langsam erlebte ich es, wie dieses Anliegen sich mit einer inneren Gewalt, in der der Christ das Walten des höchsten Geistes erkennen wird, durchsetzte und Gestalt annahm in Formen und Begegnungen, von denen man sich vor einem Menschenalter noch nicht träumen liess. Und heute ist es doch wohl eine allgemeine Einsicht geworden: die Schaffung echter Gemeinschaft und Bruderschaft, das gemeinsame Zeugnis nicht eines Dogmas, sondern eines in der tätigen Liebe und in der radikalen Erneuerung echten Glaubens sich erweisenden Christentums ist eine der Grundfragen unserer Zeit geworden. Ohne ihre Lösung, ohne das Engagement der Christen in ihr droht die Welt aus den Fugen zu gehen. Doch von der Einsicht, die sich durchsetzt, bis zur vollen Verwirklichung des Anliegens ist noch ein weiter Weg. Das ökumenische Anliegen mag heute ganze Bibliotheken füllen und imposante Organisationen schaffen; will es sich wirklich erfüllen, so braucht es Herzen, die dafür brennen.

Nun ist bald Weihnachten. Ach wie war es doch schön als ich noch glaubte, an Weihnachten seien alle Menschen glücklich und es gehöre fast nichts dazu, auch den Armen und Kranken zum Glück zu verhelfen. Die Bösen wurden plötzlich gut, die Geizigen freigebig und die Unzufriedenen froh. Die Kinder waren fleissig in der Schule und halfen freiwillig der überlasteten Mutter. Alles war aufs beste eingerichtet. Nur schade, dass es eine Illusion war. Aber sie war weit verbreitet. Nun ist es schwerer. Ich muss Weihnachten feiern ohne Glauben an allgemeines Glück. Die Unglücklichen werden unglücklich bleiben und die Bösen böse. Kein Wunder wird geschehen. Mein Einflussbereich ist nicht gross; es bleibt mir der kleine Kreis, für den ich zu sorgen habe. Und doch ist der Dezember ein schöner Monat. Ich liebe die frühe Dunkelheit, die erste Kälte, die warmen Winterkleider, die mir noch nicht verleidet sind. Ich kaufe Gritibizen allen bekannten Kindern und verteile Schokolade für den Samichlaus. Ich liebe sogar die Einkäufe in überfüllten Läden und die Hetze in den letzten Tagen vor Weihnachten. Notfalls fahre ich siebenmal in die Stadt, um ein ausgefallenes Geschenk zu finden. Ich schaue in alle Schaufenster, bleibe vor Spielwarengeschäften stehen und höre den Kindern zu, die ihre Wünsche aufzählen. Ich denke mir Menüs aus, wohlwissend, dass es umsonst ist, denn ich habe eine konservative Familie. Ich nehme mir vor, das Weihnachtskonfekt selbst zu backen und kaufe es dann doch in der Konditorei.

Das ist mein kleines, privates Glück. Ich tue nichts für das allgemeine Wohl, für das sich die andern so viel Mühe geben. Mit Taten? Mit Worten? Leider weiss ich, wieviel es braucht, um Menschen nur ein wenig aus ihrem Unbehagen, Leid und

Kummer aufzustören. Vielleicht hilft das unverhoffte Geschenk, das ich endlich gefunden habe, vielleicht ein tröstliches Wort, und vielleicht hilft einzig und allein doch die Weihnachtsstimmung, die wir so niedrig einschätzen und die doch noch immer ihre kleinen Wunder wirkt.

Viel gewünschte Weihnachtsgeschenke von Adolf Guggenbühl

Die Schweizer sind anders

Die Erhaltung der Eigenart, eine Frage der nationalen Existenz. 360 Seiten. Fr. 29.80.

Mut zum eigenen Lebensstil

In vierzig kurzen, anregenden und unkonventionellen Aufsätzen nimmt der Verfasser Stellung zu Lebensproblemen. 96 Seiten. Fr. 12.80.

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemässe Umgangsformen. 76.–89. Tausend. In Goldfolienumschlag. Fr. 7.60.

Uf guet Züritütsch

Praktische, kleine Dialektlehre. 32 Seiten. Fr. 3.35.

Schweizer Spiegel Verlag